

Calwer Wochenblatt

Nr. 192.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

80. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag. Insektionspreis 10 Bfg. pro Seite für Stadt und Land (außerhalb) außer Post 12 Bfg.

Dienstag, den 5. Dezember 1905.

Abonnementpreis in d. Stadt pr. Viertel. Bfl. 1.10 incl. Zehnerl. Vierteljährl. Postgebührenspreis ohne Bestellg. f. d. Ort- u. Nachbarortverkehr 1 Bfl., f. d. sonst. Verkehr Bfl. 1.10, Bestellgeld 30 Bfg.

Amtl. Bekanntmachungen.

An die Gemeindebehörden.

Soweit in einzelnen Gemeinden die Neuordnung der Bezüge des Beamten der Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung im Sinne des Erlasses des R. Ministeriums des Innern vom 8. Juli 1905 — Minist.-Amtsbl. S. 321 — noch nicht stattgefunden hat, die Voraussetzungen für die Neuordnung jedoch gegeben sind, werden die Gemeindebehörden veranlaßt, die erforderlichen Beschlüsse in Gemäßheit des oberamtlichen Erlasses vom 20. Okt. d. J. — Wochenblatt Nr. 167 — in kürzester Frist herbeizuführen und hierher vorzulegen.

Bemerkung wird, daß die Beschlüsse nur insoweit Genehmigung zu erwarten haben, als in denselben die Bezüge des Beamten die vom R. Ministerium festgelegten Sätze nicht übersteigen. Beanstandet dürfte insbesondere werden, wenn die Gebühren für die Geschäfte 3. 1 u. 2 neben dem Gebühren-Bezug 3. 3 u. 4 auf der seitherigen Höhe von 1 M. 50 Bfg. bzw. 6 M. belassen und nicht auf 1 M. bzw. 5 M. ermäßigt würden.

Vom Oberamt kann ein Formular zu einem solchen Beschluß erbeten werden.

Calw, 2. Dezember 1905.

R. Oberamt.
Boelter.

Tagesneuigkeiten.

* Calw, 4. Nov. Die Aufführung des Oratoriums „Elias“ von Mendelssohn-Bartholdy durch den evang. Kirchengesangverein am gestrigen Abend in der Stadtkirche hat für die Freunde kirchlicher Musik einen hohen, reichen musikalischen Genuß. Als Solisten wirkten mit wie im vorigen Jahre die Konzertsänger Sauter (Tenor) und Huzel (Bass). Ludwigsburg, Frl. K a n s l e r (Sopran), Reutlingen und Frau S c h u s t e r (Alt). Stuttgart. Das Orchester wurde gestellt durch Mitglieder der Kapelle des Inf.-Reg. No. 121 (Kapellmeister Jöller) aus Ludwigsburg sowie durch hiesige Musikfreunde. Die Orgelbegleitung hatte Organist Bincon übernommen. Die Aufführung war bis ins Einzelste durchgearbeitet und zu einem exakten Zusammengehen gebracht worden. Man muß die Aufführung selbst mitangesehen haben, um ermessen zu können, welche große Aufgabe sowohl vom Chor, als auch von den Solisten und dem Orchester zu bewältigen war. Großartig, würdevoll, edel sind diesem Oratorium elgen und wie gebannt lauschten die Zuhörer den herrlichen Tönen. Die kraftvolle, unerschrockene Gestalt des Propheten Elias, das wankelmütige Volk, die Hoheit des Herrn, des Gottes Israels, ragen im Text wie in der Komposition beherrschend hervor und geben dem erhebenden Tongemälde ein eigenartiges Gepräge. Die Aufführung war von außerordentlichem Eindruck, der ganze Vortrag eine vorzügliche Leistung. Dieses Lob gilt sowohl dem Chor, wie den Solisten und dem Orchester; alle Mitwirkenden taten ihr Bestes und so lag über dem Ganzen eine wundervolle Weihe, die einen mächtigen Zauber auf Herz und Sinn der Zuhörer ausströmen ließ. Dem unermüdeten und kunstfertigen Dirigenten des Vereins sei auch an dieser Stelle der wohlverdiente

Dank für die äußerst gelungene Aufführung ausgesprochen. Die Aufführung erfreute sich von hier und auswärts eines sehr zahlreichen Besuches.

Stuttgart, 2. Dez. (Wochenmarkt.)

Auf dem Gemüsemarkt kostete Blaukraut 15—25 B, Rosenkohl 15—20 B, Blumenkohl 20—40 B das Stück, Schwarzwurzeln 20—25 B der Bund. Der Wildpret- und Geflügelmarkt verzeichnete Rehschlegel zu 3—5 M, Rehschlemer zu 4—7 M, Hasen zu 3—3.30 M, Gänse zu 4.50—5 M, Enten zu 2.60—2.80 M. Auf dem Fischmarkt kosteten Hechte 90 B, Backfische 45—50 B, Barben 90 B, Aal 1.50 M das Pfund. Auf dem Viktualienmarkt kostete saure Butter, 1.10—1.15 M, süße Butter 1.25—1.30 M das Pfund, 1 frisches Ei 8—9 B, 1 Kalkei 7 B, 1 Pfd. Kartoffeln 4—5 B.

Stuttgart, 2. Dez. In Ravensburg stürzte gestern der Neubau des Hotels Kaiserhof ein. Die Arbeiter konnten rechtzeitig fliehen. Die Trümmer fielen auf die Straße, die unmittelbar vorher von einer Reisegesellschaft passiert worden war. Einer der Reisenden wurde durch die herabfallenden Schuttmassen leicht verletzt. An einem gegenüber liegenden Hause wurden alle Fenster zertrümmert.

Waiblingen, 1. Dez. Der Viehmarkt war befahren mit 40 Paar Ochsen und Stieren, 140 St. Kühen und Kalbeln und 80 St. Schmalvieh. Fettvieh war gesucht und wurde gut bezahlt, im übrigen war der Handel jedoch flau. Bezahlt wurde für Ochsen 800—1100 M, Stiere 500—800 M per Paar, Kühe und Kalbeln 200 bis 450 M, Schmalvieh 100—250 M per Stück. — Die Zufuhr auf dem Schweinemarkt betrug 115 Läufer Schweine und 80 Milchschweine. Handel bei letzteren wegen der hohen Preise etwas flau, bei den letzteren dagegen gut. Erlöst wurden für Läufer Schweine 30—60 M per Stück, für Milchschweine 30—55 M per Paar.

Schnaitheim, 3. Dez. Gestern starb der älteste Mann der hiesigen Gemeinde, Privatter Jakob Kuhn im Alter von 88 Jahren. Bis vor wenigen Tagen war er noch ganz rüstig.

Großsachsenheim, 2. Dez. In Pfarrgarten zu Weilerzimmern fand der Sohn des Gemeindepfleger's Rad während der Gartenarbeit eine mit Goldstücken gefüllte Büchse im Wert von 1200 M. Der dortige Vikar verbrachte den Fund nach Stuttgart, woselbst die Münzen wahrscheinlich der Sammlung von Altertümern einverleibt werden.

Heidenheim, 1. Dez. Dem gestrigen Viehmarkt wurden beigelegt 8 Ochsen, 12 Stiere, 31 Kühe, 22 Kalbinnen und 11 Stück Jungvieh. Verkauft wurden 2 Ochsen zum Preis von 550 M, 3 Stiere 208—250 M, 9 Kühe 280—500 M, 8 Kalbinnen 115—430 M, 4 St. Jungvieh 56 bis 110 M. Der Markt war schwach befahren und der Handel ging flau, da die Verkäufer von ihren Preisen nicht weichen wollten und wenig fremde Händler am Platz waren.

Mergelkettlen, 3. Dez. Hier haben die Milchproduzenten den Milchpreis von 14

auf 16 B erhöht. Die Konsumenten bilden dagegen einen Verein, und beziehen ihre Milch von auswärts.

Karlsruhe, 1. Dez. Am 20. Sept. 1906 feiert unser allberechtes Großherzogspaar das seltene Fest der goldenen Hochzeit. An diesem seltener Ereignis nimmt das ganze badische Volk, das an seinem Landesvater und an seiner Landesmutter mit inniger Verehrung und Liebe hängt, den lebhaftesten und wärmsten Anteil, der auf die mannigfachste Art Ausdruck finden wird. Die Verwaltungen der Städte mit Städteordnung haben die Initiative ergriffen, um dem greisen Jubelpaar ein Geschenk des ganzen Volkes darreichen zu können. Es soll lt. Freib. Ztg. in einem Tafelausschlag bestehen, zu dessen Kosten alle Gemeinden des Landes einen Beitrag leisten sollen und zwar in der Weise, daß auf je 100 Einwohner 1.50 M gerechnet werden.

Vom Seekreis, 28. Nov. Ein heiteres Stückchen erzählt die „Konst. Ztg.“ vom Bahnhofe eines württembergischen Amtstädtchens. Zum Mittagszuge hatten sich die Portiers vom Hotel „Bären“ und „Ochsen“ zur Empfangnahme ihrer Hotelgäste auf dem Bahnhof eingefunden. Dem Zuge entstieg bald eine hübsche Anzahl Reisender, allen voran ein Bäuerle mit seinen zwei erwachsenen Söhnen. „Bären“, „Ochsen“, riefen nun die beiden Portiers mit kräftiger Stimme den neu angekommenen Passagieren entgegen, um dadurch bekanntlich die Aufmerksamkeit auf ihre Firmen zu lenken. Das Bäuerle aber sah die Sache ganz anders an. Mit seinem Schirm in der Luft herumfuchtelnd, stürzte er auf die beiden Portiers los: „So, ihr grobe Sandvögel, Bäre un Ochse holset ihr uns, do hocht mol eine“, und „schwapp dich“ hatte der eine von den beiden schon den Schirm des Bauern am linken Ohr fixen. Die beiden aber nun nicht faul packten den Bauern „etwas kräftig“, um ihn durchzuprügeln, inzwischen kamen ihm aber auch seine zwei „Bueben“ zu Hilfe. Nun hätte es eine gewaltige Schlägerei unter den fünf abgesehen, wenn nicht der Stationsvorstand ganz energisch dazwischen getreten wäre und das biedere Bäuerle über sein Mißverständnis aufgeklärt hätte. Das Bäuerle verließ nun mit seinen zwei „Bueben“ den Perron mit der Bemerkung: „Seh ich an no mein Regobach zum Deufel gange.“ Dasselbe lag nämlich zerfetzt auf dem Bahnhofperron herum.

Berlin, 2. Dez. (Reichstag.) Das Haus erledigt zunächst eine längere Reihe von Rechnungssachen durch Ueberweisung an die Rechnungscommission. Auf der Tagesordnung steht ferner der Nachtrags-Etat für Südwestafrika, 5 Millionen zur Erbauung einer Bahn von Lüderich nach Kubus, erste Rate. Erbprienz von Hohenlohe-Langenburg, der Chef der Kolonialverwaltung, empfiehlt dem Hause die Vorlage auf das wärmste. Abg. Erzberger (Zentrum) führt aus, er freue sich der Anerkennung, welche der Chef der Kolonialverwaltung den Truppen in Südwestafrika gezollt habe. Wegen der verspäteten Einbringung der Vorlage sei es Pflicht des Reichstages sich die Vorlage mit aller nur möglichen



Gründlichkeit anzusehen. Nach der Ueberzeugung seiner politischen Freunde sei aber ein militärisches Bedürfnis absolut nicht vorhanden, zumal nachdem sich die Doltentotten unterworfen haben. Ueber die wirtschaftlichen Aussichten Schweige des Sängers Höflichkeit gänzlich. Ueberhaupt erscheine es fraglich, ob der wirtschaftliche Wert von Südwestafrika diese erhöhten Ausgaben lohne. Redner verbreitet sich darüber eingehend unter Hinweis auf den Wassermangel. Auch von der Aussicht des Ackerbaues sei nichts zu halten. Gerade über die Wasserfrage und die gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse in Südwestafrika bewegen sich die Denkschriften seit 1890 in starken Widersprüchen. Er verbreitet sich eingehend darüber und hebt zum Schluß hervor, den Vorwurf, daß seine Partei kolonialfeindlich sei, weise er im Voraus zurück. Meiner Freunde, so schließt Redner, stehen der Vorlage kühl bis ans Herz hinan, gegenüber. Wir werden deshalb auch wegen der geschäftlichen Verhandlung der Vorlage keinerlei Vorschläge machen. Oberst Deimling schließt seine Erörterungen in Südwestafrika und bittet im Namen seiner Kameraden die Bahn sofort zu bewilligen. Abg. Ledebour (Soz.) bekämpft die Vorlage entschieden vor Allem unter Hinweis auf die ganz unübersehbaren Kosten der Bahn, gerade mit Rücksicht auf die Natur des Landes, die Sandmassen, die Wüstenbänne. Redner kritisiert scharf die bekannte Trotha'sche Proklamation, in der eine Prämie auf die Köpfe der Eingeborenen ausgesetzt war, und bezeichnet die Behandlung der Hereros während des Feldzuges als eine Infamie, worüber er zur Ordnung gerufen wird. Scheinrat Seitz versucht einige Ausführungen Erzbergers richtig zu stellen, tritt den Erzberger'schen wirtschaftlichen Bedenken entgegen und betont von Asterischießen, Verkauf von Uniformstücken und Waffen in großem Umfange könne keine Rede sein. Oberst Deimling erzählt zwei Kriegsnachrichten, um dem Abgeordneten Ledebour die Grausamkeiten der Eingeborenen näher zu erläutern. Die Abg. von Böhlendorf (konf.) und Semmler (natl.) treten für die Vorlage ein. Abg. Kopsch (fr. Vp.) ist für Kommissionsberatung. Nach weiterer Debatte, an der sich die Abgeordneten Schrader (fr. Vgg.), Graf Arnim (ip), Patimann (Antif.), Erzberger (Ztr.) und Staatssekretär Richthofen beteiligen, welcher noch feststellt, daß der Reichskanzler niemals in die Verhandlungen zwischen Trotha und Morenga eingegriffen habe, geht die Vorlage an die Budget-Kommission. Mittwoch 1 Uhr: Erste Lesung des Etats, Flottengesetz, Finanzreform und Steuervorlage (anschließlich Bier und Tabak).

Berlin, 3. Dez. Zu der Thronrede bemerkt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in einer Wochen-Uebersicht ohne gegen eine bestimmte Nacht einen Vorwurf zu erheben, es sei leicht zu verstehen aus welchen Gründen der Kaiser bei diesem feierlichen Anlaß die Aufmerksamkeit unseres Volkes

auf ernste Möglichkeiten der Zukunft lenkte. Wir wissen aus unserer eigenen geschichtlichen Entwicklung, daß unser Volk, welches von aggressiven Tendenzen ebenso frei ist wie die deutschen Staatslenker, nur in Sicherheit seines Weges ziehen kann, wenn es stark erhalten und wachsam ist. Diese Erkenntnisse auszusprechen, hat die kaiserliche Kundgebung im Auge gehabt. Zu den Bemühungen eines englischen Komitees, eine Besserung der deutsch-englischen Beziehungen herbeizuführen schreibt das offizielle Blatt, in Deutschland werden die Bestrebungen mit Sympathie aufgenommen werden. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre muß indes abgewartet werden, welchen Widerhall sie in weiteren Kreisen jenseits des Kanals finden werden.

Berlin, 2. Dez. Reuters Bureau meldet aus Petersburg, dort herrschende alarmierende Gerüchte, daß in Jaroskoje Selo unter den Gardeoffizieren eine Verschwörung gegen den Zaren entdeckt worden sei. Ein Großfürst soll dazwischen verwickelt sein; doch sei eine Bestätigung nicht zu erlangen. Selbst die Hofbeamten geben zu, daß etwas Wichtiges in Jaroskoje Selo passiert sei; sicher sei, daß die Garben nicht mehr zuverlässig seien, nur noch die Kosaken gelten für verlässlich. Es hieß, sämtliche Kosaken, insgesamt 450000 Mann, sollen mobilisiert werden.

Petersburg, 2. Dez. Die Gerüchte über die Vorgänge bei Hofe nehmen ernsthafte Gestalt an. Nach der einen L-Part soll Dimitri Konstantinowitsch den Zaren an der Hand, nach einer anderen ein anderer Großfürst ihn am Kopfe verwundet haben. Das Hofministerium lehnt jede Erteilung von Aufträgen ab.

Petersburg, 2. Dez. Nunmehr sind Post und Telegraph in ganz Rußland zum Stillstand gekommen. Seit vorgestern Abend streiken hier 3000 Beamte. Keine Zeitungen, keine Depeschen, keine Briefe werden angetragen. Dieser Streik ist viel gefährlicher und zerrüttender wie der Bahnstreik, weil vor Allem die Regierung von dem Innern des Reiches abgeschnitten ist. Jede Stadt im Reich ist völlig isoliert und bildet gleichsam ein Reich für sich. Aller Handel stockt. Börse und Banken haben ihre Tätigkeit eingestellt. Keinerlei Selbstauszahlungen können stattfinden. Der Streik muß von einem furchtbaren Rückschlag auf die ganze wirtschaftliche Lage Rußlands sein. Große Unruhe hat die hiesigen Vorkämpfer erfasst, die von ihren Regierungen vollständig abgeschnitten sind. In Jaroskoje-Selo herrscht vollständige Kollapsität. Die Hospizier drängt mit aller Macht zur Diktatur. Zur Sicherheit des Zaren marschierte gestern die ganze Leibgarde und das Siemenowische Regiment ab. Wie verlautet, wurde im Lauf der vergangenen Nacht eine Reihe von Garde-Offizieren verhaftet.

Petersburg, 2. Dez. Um die furchtbar erregten Gemüter zu beruhigen, hat Graf Witte

ein Programm für diejenige Tätigkeit der russischen Regierung ausgearbeitet, die jetzt im Interesse des Landes erforderlich ist. Dieses Programm ist nicht allein vom gesamten Ministerkabinet angenommen, sondern auch vom Zaren selbst im Prinzip acceptiert worden, und so hofft man, daß es dem Grafen Witte doch noch gelingen wird, das russische Volk und vor allem die Landbevölkerung zu beruhigen. In seinem Programm weist Graf Witte zunächst darauf hin, daß die russische Regierung unverzüglich zur Verwirklichung aller Zugeständnisse schreiten muß, die durch die bisherigen Zarenmantele gewährt wurden. Man könne um so schneller auf Erfolg rechnen beziehungsweise das Land beruhigen, je weniger Hindernisse seitens der ausländischen Korrespondenten der russischen Regierung bereitet werden. Die russische Regierung ist, wie es in dem Programm Wittes heißt, aufrichtig gewillt, alle berechtigten Forderungen des russischen Volkes zu berücksichtigen.

Petersburg, 2. Dez. Eine Deputation von Mitgliedern des Moskauer Semstwo- und Städtekongress ist von Witte empfangen worden, um ihm den Ernst der Lage und die Unmöglichkeit vorzustellen, die versprochenen Reformen hinaus zu schieben. Es sei unumgänglich notwendig, sofort die Wahlen zur Reichsduma vorzunehmen.

Warschau, 3. Dez. Wegen des bevorstehenden Generalstreiks, dem sich auch die Eisenbahn-Angestellten anschließen wollen, verlassen zahlreiche besser gestellte Familien fluchtartig die Stadt. Die Bahnhöfe sind förmlich belagert.

Reuters Bureau verbreitet folgende Meldung über Schanghai: Die Nachrichten aus Wladiwostok lauten höchst ernst. Die Truppen haben den Offizieren mitgeteilt, sie würden die ganze Stadt sowie sämtliche Schiffe im Hafen zerstören und alle Offiziere töten, wenn ihnen nicht innerhalb 5 Tagen mit Bestimmtheit mitgeteilt werde, wenn sie heim nach Rußland geschickt werden sollen und nach welchen Orten. Die Offiziere sind vollkommen hilflos. Die Truppen haben die Forts besetzt. Auch der telegraphische Verkehr mit Charkow ist unterbrochen.

Athen, 1. Dez. Ein russischer Torpedobootszerstörer ist heute früh in Mytilene eingetroffen. Ein Offizier des Demonstrationsschwaders sagte einem Berichterstatter, daß der Gouverneur von Mytilene sich gestern an Bord des österreichischen Admiralschiffes begeben und dem Admiral Ripper ein amtliches Telegramm aus Konstantinopel mitgeteilt habe, in welchem es hieß, daß die Pforte der Kontrolle in Mazedonien nach Annahme gewisser Abänderungen zustimme. Admiral Ripper habe dem Gouverneur geantwortet, daß, falls die Pforte nicht bis Montag mittag die Forderungen der Mächte endgültig annehme, das internationale Schwader die Inseln Lemnos und Imbros besetzen werde.

K. Amtsgericht Calw.
Gerichtstag

in Neuweiler wird am **Montag, den 11. Dezember 1905, vormittags 10 bis 12 Uhr**, auf dem Rathaus daselbst abgehalten.
Den 2. Dezember 1905.

A. S. Secr. Wurster.

Liebenzell.

Liegenschafts-Versteigerung.

Die Erben des verst. **Karl Strobel**, gewes. Schumachers hier, bringen am **Donnerstag, den 7. Dezember, vormittags 10 Uhr**, unter Leitung der Reichsreibererei auf dem hiesigen Rathaus folgende Grundstücke im Aufstreich zum Verkauf:

- Geb. Nr. 90 Wohnhaus mit Speicher, Schweinestall und Hofraum auf dem Platz 1 a 04 qm, Die Hälfte an
- Geb. Nr. 89 Waschhaus und Hofraum auf dem Platz 1 a 18 qm, ferner den unter Gebäud. Nr. 87 hiesigen Keller in der Seestraße nebst Hofraum,
- Parz. Nr. 124 Holzplatz auf dem Platz — a 29 qm, " " 565 Acker im Gefäll 8 a 04 qm, " " 563 Acker allda 3 a 56 qm, " " 564 Acker allda 3 a 93 qm, " " 386 Wiese am Längenbach 2 a 96 qm, " " 587/2 Wiese im Gehäus in der Diefelsteige 31 a 52 qm.

Hierzu werden Liebhaber eingeladen.
Den 2. Dezember 1905.

Reichsreiber: **M a u l e n.**

K. Forstamt Längenbach.

Nadelholzstangen-Verkauf

($\frac{1}{2}$ Tannen, $\frac{1}{2}$ Fichten)
am Dienstag, den 12. Dezember, vom 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Döfen“ in Döfen (Enzlin) ans Staatswald II Sadberg, Abt. 4 Birkentrain, III Hundstafel Abt. 11 Bord Hammeltrain, 14 St. Schlotte, 23 Bord Ruckberg, 33 Rumpeltrio, 35 Unter. Beenerberg; IV Henschberg Abt. 10 Hilttrain, 21 Hint. Spiegelsch; VI Gulenloch Abt. 6 Brennertrio, 7 Felbenwiese; IX Rippberg Abt. 2 Allmand;

72 Lof. mit Stüd: 3290 Bauhano n I/III, 2910 Hagstangen I/III, 7810 Hopfenstangen I/III, 7110 Hopfenstangen IV/V, 14850 Rebstöcken I/II, 4960 Bohnensteden.

Abschriften vom Protokoll durchs Kameralamt Neuweiler; jede weitere Auskunft durchs Forstamt.

Selbstgemachte Eiernudeln

empfiehlt

Paul Burkhardt.

Altburg.

Bur Gemeinderatswahl

sind vorgeschlagen:

- Johannes Koller**, Bürgermeister,
- Jakob Friedrich Stahmann**,
Maurermeister,
- Ulrich Pfommer**, Bauer,
Weltenchwamm.

Mehrere Wähler.



Nächsten Mittwoch Singstunde und Abstimmung.
Der Vorstand.

Gründlichen Unterricht
in Klavier, Violine und Blasinstrumenten erteilt
G. Wohlgenuth,
städt. Musikdirektor, Liebenzell,
z. Zt. am kgl. Konservatorium für Musik in Stuttgart.



Speßhardt, 4. Dezember 1905.

Traueranzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, treubesorgter Vater

Anwalt Pfrommer

heute früh nach längerem Kranksein im Alter von 63 Jahren in ein besseres Jenseits abgerufen wurde.

Die tiefbetrübten Kinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 6. Dezember, nachmittags 1/2 Uhr in Zavelstein statt.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres treubesorgten Vaters und Großvaters

Ziegeleibesitzer Eitel,

für die trostreichen Worte des Hrn. Stadtpfarrers, die zahlreichen Blumenspenden, sowie den Hh. Ehrenträger und das ehrenvolle Geleit zu seiner letzten Ruhstätte, sagt im Namen der trauernden Hinterbliebenen den herzlichsten Dank

die Ehefrau

Kosine Eitel geb. Knöbele.

Im Saale von Jul. Dreiss hier am **Dienstag, den 5. Dezember, abends 8 Uhr,**

Künstler-Konzert.

Herr Professor **Ernst Döring**, Violoncellvirtuose, R. p. p.

Frau **Marianne Döring-Brauer**, Pianistin,

Fräulein **Margarethe Sippel**, Konzertsängerin.

Eintritt 1 Mk. Billete und Programme bei Herrn E. Georgii hier erhältlich.



..... Zum Besuche meiner

Ausstellung von Nähmaschinen

der neuesten Systeme, worunter die weltberühmte

Kayser-Nähmaschine, lade höflich ein

Heinr. Perrot,

Bischofstraße 500, 1 Tr.

.....

Bürgerverein Calw.

Nächsten Montag, abends 8 Uhr, Versammlung im Gasthof zum „Waldhorn“.

Tagesordnung:

Gemeinderatswahl.

Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

Volks-Verein.

Am Montag, den 4. Dezember, abends 8 Uhr, findet in der Bierbrauerei von Jul. Dreiß

Monatsversammlung

statt.

Tagesordnung:

Gemeinderatswahl.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Der Vorstand.

Geschwister Deuschle

empfehlen hiermit ihr reichhaltiges Lager in

Pelzwaren, billige und bessere Sachen, Regenschirmen, gute Stoffe in jeder Preislage

Handschuhen in Glacé und Stoff, Mützen, Cravatten, Hosenträgern

bei billigst gestellten Preisen höflich.

Gechingen.

Einladung.

Alle, welche 1855 geboren sind, laden wir zur Feier des 50ten Geburtstags auf **Sonntag, den 10. Dezember**, in das Gasthaus zum „Hirsch“ freundlichst ein.

Mehrere Altersgenossen.

Geschäftsempfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Calw und Umgebung mache ich die Mitteilung, daß das von meinem Vater seit vielen Jahren betriebene

Garn- und Manufakturwarengeschäft

nun an mich übergegangen ist; ich verbinde damit die Bitte das dem Geschäft seither bewiesene Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Franz Schoenlen jun.

Back-Artikel.

	1 Pfd.
Ia. Sand-Zucker	23 „
Ia. Staub-Zucker	30 „
Korinthen entstielt und gereinigt	40 „
Bibelen Ia. gelbe	40 „
Sultaninen extra	60 „
Seselschkerne	70 „
Mandeln gew. Pugn.	90 „
Mandeln Ia. handbelesen	110 „
Orangeat Ia.	60 „
Citronat	75 „
Kranzfeigen	25 „
Cafelhonig (Centine)	60 „
Feinsten Blütenhonig	100 „
Mehl, Kaiser	22 „
Mehl 0	18 „
Zwetschgen ferb. per Pfd. 20	
25 und 30 „	
Aprikosen	70 „
Citronen, Orangen etc.	

empfehlen
K. Otto Vinçon, Calw,
Lederstraße 122.

Orangen,

frisch eingetroffen bei **Aug. Dollinger.**

Auf 1. April, event. auch früher, habe ich

2 Wohnungen

von je 4 Zimmern und Zubehör zu vermieten.

Adolf Ziegler jr.,
Badstraße.

Südsrüchte, Tafel-Äpfel, Nüsse, Eier, Melange-Marmelade
per Pfund 25 Pfg.

empfehlen

Albert Haager.

Eine schöne

Wohnung

von 5 Zimmern samt Küche und Zubehör; habe bis 1. April 1906 zu vermieten, ebenso ein feuerfestes möbliertes Zimmer pr. sofort.

H. Perrot,
Bischofstraße 500.

Durch Anschaffung einer Strickmaschine

neuester Konstruktion bin ich in der Lage Strumpflängen, ganze Strümpfe und sonstige Strickwaren bei jeder Garnstärke anzufertigen und halte ich mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Friedrich Kentschler,
Bodelnrenn

Gustav Schopf,

Klaviermacher,
Calw, Marktstrasse.
Ständiges Lager in neuen und gebrauchten Pianinos. Stimmen und Reparieren prompt und billig.
Umtausch älterer Instrumente.
— Teilzahlung. —





Weihnachts-Ausverkauf

im

Warenhaus Geschwister Kleemann

Lederstraße 98 * Calw * Lederstraße 98.

Kleiderstoffe
per Meter von 50 S bis 6 M,
Samenflanelle
per Meter von 30 bis 60 S,
Schürzenstoffe
per Meter von 45 S an,
Bettzeugen
per Meter von 35 S an,
Bettbarchente
in allen Preislagen,
Bettfedern
per Pfund von 1 M bis 6 M,
Damaste
per Meter von 85 S an,
Handtücher
per Meter von 7 S an,
Vorhänge
in allen Preislagen,
Läuferstoffe
per Meter von 25 S an,
Betttücher
per Stück von 50 S an bis
2 50 M,
Unterröcke
per Meter von 1 M bis 12 M,
Bettvorlagen
in allen Preislagen.

Wir machen noch ganz besonders auf
unser
**Spielwaren-Lager und
Christbaumschmuck**
aufmerksam.

3 Sonntage vor Weihnachten
bleibt unser Geschäft von
11—6 Uhr offen.

Von jetzt bis Weihnachten erhält
jeder Käufer ein
Geschenk.

Bei Einkauf von 3 Mark an
einen Gürtel oder 1 Paar Handschuhe
oder sonst ein Geschenk in gleichem Wert.

Bei Einkauf von 5 Mark
1/4 Duzend weiße Taschentücher oder eine
Kinderschürze
oder sonst ein Geschenk in gleichem Wert.

Bei Einkauf von 10 Mark
eine fertige Bettjackette oder 1 hübschen Pelz
oder sonst ein Geschenk in gleichem Wert.

Bei Einkauf von 20 Mark
einen hübschen Tuch-Unterrock oder eine
fertige Blouse
oder sonst ein Geschenk in gleichem Wert.

Bei Einkauf von 30 Mark
1/2 Duzend gute Handtücher oder 2 Stück
hübsche weiße Damenhemden
oder sonst ein Geschenk in gleichem Wert.

Bei Einkauf von 40 Mark
1 Paar gute Flanell-Betttücher oder 1 Paar
hübsche Bettvorlagen
oder sonst ein Geschenk in gleichem Wert.

Bei Einkauf von 50 Mark
einen hübschen Costümrock oder einen
guten Kinderanzug
oder sonst ein Geschenk in gleichem Wert.

Bei Einkauf von 60 Mark
Damast für zwei Ueberzüge oder 1 Paar
hübsche weiße Bettüberwürfe
oder sonst ein Geschenk in gleichem Wert.

Bei Einkauf von 70 Mark
Stoff zu einem hübschen Kleid oder einen
ganz feinen Pelz
oder sonst ein Geschenk in gleichem Wert.

Kinderhauben
von 30 S bis zu den feinsten
Sachen,
wollene Schals
in allen Preislagen,
Herrenunterhosen
von 75 S an,
Wolle
Pfund von 2 M an,
Strümpfe
von 25 S an,
Socken
von 25 S an,
Herrenwesten
gestrickt, von 1.80 M an,
Herren-Gravatten
in größter Auswahl,
Taschentücher
von 4 S an,
Kinderjäckchen
in allen Preislagen,
Pelze und Muffe
in größter Auswahl.

Regenschirme
von 85 S bis 10 M.

**Wiederverkäufer und
Vereine**
erhalten
Preisermäßigung.

Damenjaden, Damentragen, Costümröcke, Blousen, Herrenüberzieher und -Anzüge

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.



Calwer Wochenblatt.

Dienstag

Beilage zu Nr. 192.

5. Dezember 1905.

Das gnädige Fräulein.

Nachdruck verboten.

Roman von W. v. Kellen.

(Fortsetzung.)

„Herr, wenn Ihr mein gnädiges Fräulein von hier vertreibt, o, Ihr könnt es ja nicht tun, o, warum mühte ich so lange in diesem Jamertale bleiben, um das, das noch zu erleben, ich sage es ja, die Felbeds haben kein Glück.“

Nordheim trat vor ihn hin mit sprühenden Augen.

„Glaubt Ihr denn, ich tue es gerne, mir ist es viel, viel härter als all' den Anderen und ich hätte gerne mein Leben gegeben, um sie glücklich zu sehen, — meine heilige Theresia.“ Die letzten Worte sprach er kaum hörbar, dann wandte er dem Alten den Rücken und schritt hastig fort. Würde ihn der Fuch treffen für die Tat seines Vaters? er meinte den zornstimmenden Blick zu sehen, mit dem sie das Briefblatt von sich warf, er hoffte beinahe, sie würde sein Anerbieten zurückweisen, es passte nicht zu dem Bilde, das er von ihr gemacht, dies Anerbieten anzunehmen. Die Gestalt des alten Hermann tauchte vor ihm auf, was würde der sagen, wenn er das gnädige Fräulein zum Altar führte? würde er den halb ausgesprochenen Fuch zurücknehmen? Er schüttelte unwillig das Haupt, sie wird ihn ja zurückweisen, wie kann er nur an die Möglichkeit des Gegenteils denken. Er hatte den Hof erreicht, aus der Tür desselben trat ihm Erdmann entgegen.

„Gut, daß ich Sie treffe, Herr Nordheim, das gnädige Fräulein läßt bitten, um drei Uhr bei ihr vorzusprechen.“ Er warf ihm dabei einen vorwurfsvollen Blick zu; wessen Schuld war es daß das gnädige Fräulein so sorgenvoll war? er kannte sie ja gar nicht wieder; in der letzten Zeit war ihr Advokat soviel bei ihr gewesen und dann hatte sie immer geweint. Der Herr stand damit in Verbindung und der Alte wünschte von Herzen, er wäre nie geboren worden, ehe er soviel Herzleid über sein gnädiges Fräulein gebracht.

Punkt drei Uhr betrat Nordheim den Schloßhof, in dessen Mitte der alte, feinerne Brunnen prangte; leise plätschernd fiel das Wasser aus Neptuns gehobener Hand, sprühte es aus dem offenen Mund der feinerne Delphine; die Sonne schien darauf und ein farbiger Bogen legte sich im Halbkreis um zwei der Fenster des Schlosses, es waren die der jungen Herrin. Ein eigenes Gefühl bemächtigte sich des jungen Mannes, als er jetzt die breite, feinerne, mit einem Teppich belegte Stiege emporschritt und endlich vor einer schwer in Eisenholz geschnittenen Türe hielt, hinter welcher der alte Erdmann, der ihm vorangeschritten, verschwand. Er sah den langen Gang entlang. Die Decke war geschnitten, ebenso die Wände, an denen wertvolle Kupferstücke von Rüdiger, Jagdscenen vorstellend, sowie mächtige Hirschgeweihe angebracht waren. Jeden anderen Augenblick hätte Nordheim mit Interesse nicht nur die Kunstwerke, sondern auch als passionierter Jäger die prachtvollen Geweihe betrachtet, heute aber stand er regungslos, den Blick träumerisch in die Ferne gerichtet; in wenigen Augenblicken sollte sich sein Schicksal entscheiden, sollte über sein ganzes, zukünftiges Leben bestimmt werden. Da berührte der alte Erdmann seinen Arm.

„Das gnädige Fräulein wartet in dem zweiten Salon.“

Lautlos verhallte sein Schritt auf den schwellenden Teppichen, als er eintrat. Hoch aufgerichtet, mit marmorblauen Wangen stand Viola v. Felbed inmitten des Salons seiner harrend. Er blieb in einiger Entfernung von ihr stehen, er war ein gewandter Weltmann und gewöhnt, sich in jede Lage zu finden, hier aber fand er wie ein schüchternes Schulknabe und wagte es nicht, nach dem ersten Blick, den er auf sie geworfen, die Augen vom Boden zu erheben.

Viola unterbrach das minutenlange Schweigen.

„Herr von Nordheim.“ — ihre Stimme zitterte ein wenig, ihre Augen waren nicht auf ihn, sondern auf das an der gegenüberliegenden Wand angebrachte Bild ihres Vaters gerichtet. — „Sie haben mir heute geschrieben, ich hoffe, Sie wissen. — ihre Stimme nahm einen fast drohenden Klang an, — daß ich den Vorschlag, den Sie mir gemacht, am liebsten mit Verachtung behandeln würde, Sie gar keiner Antwort würdigend.“

Nordheim blickte überrascht auf, dann verbeugte er sich.

„Ich habe mir schon Vorwürfe gemacht, dieses Anerbieten an Sie gestellt zu haben, mein gnädiges Fräulein, ich bitte Sie —“

Sie hielt ihn mit einer gebieterischen Geberde der Rechten auf.

„Bitte, lassen Sie mich ausreden. Gestern noch hätte ich Ihnen so geantwortet, heute jedoch kann ich es nicht mehr, verstehen Sie mich denn nicht, ich wollte Ihnen nur klar machen, daß es nicht des Geldes, des Schlosses wegen ist, Sie sollen mich nicht verachten, nicht so von mir denken. Nur eine bringende Notwendigkeit konnte mich zu dem bewegen, und was ich gelitten, ehe ich zu diesem Entschluß gekommen! Und hören Sie mich an. Ich verachte Sie, ich tue diesen Schritt nur, weil ich keinen Ausweg sehe, weil Umstände mich zwingen, die ich Ihnen nicht auseinandersetzen kann, aber Sie müssen nicht glauben, daß es je anders werden wird, meine Gefühle können nie andere sein, wie sie es in dieser Stunde sind. Ihren Plan freilich verstehe ich nicht, denn Sie müssen

irgend einen Zweck verfolgen. Ich verlange, in Felseneck registriert und bestimmen zu können, wie vorher; nun bin ich zu Ende, noch bindet Sie kein Wort, noch können Sie zurücktreten von dem entscheidenden Schritt.“ Sie hatte laut und herausfordernd gesprochen, er sollte sie nicht für besser halten, als sie war, er sollte alles genau wissen. Und wie, wenn er zurücktrat? Dann, ja dann war der Name Felbed auf ewige Zeiten in den Staub getreten, dann war es geschehen um den Namen ihres Vaters. Sie trat einen Schritt zurück und stürzte sich schwer auf die Lehne eines in ihrer Nähe stehenden Stuhles. Nordheim maß sie mit einem sonderbar forschenden Blicke, dann spielte ein leises Lächeln um seine Lippen, wie das oft geschieht, wenn wir in den entscheidenden Augenblicken unseres Lebens stehen, kommt uns ein trivialer Gedanke, der uns nichtsdestoweniger, daß er so nichtsagend ist, in dem Augenblick ganz in Anspruch nimmt. Hatte er sich seine Verlobung so vorgestellt? was würden seine Bekannten aus der Residenz wohl sagen, könnten sie ihn sehen, es war eine vollkommen, humoristische Situation, wenn man es über sich gewinnen konnte, sie von dieser Seite zu betrachten. Doch er zögerte keinen Augenblick. Die Würfel waren gefallen, zurücktreten konnte er nicht mehr.

„Fräulein v. Felbed,“ er trat einen Schritt vor und sah ihr frei in das schöne, schmerzlich verzogene Antlitz. „Sie fragen, weshalb einen Zweck ich verfolgte, als ich diese Zeilen an Sie richtete? Denjenigen, Ihnen ein wenig das gut zu machen, was Andere an Ihnen verbrochen, wolle Gott, daß einmal eine Zeit komme, wo Sie einsehen, daß ich nicht ganz so verachtenswert bin, wie Sie es jetzt zu glauben scheinen. Was das andere betrifft, so lege ich Ihnen nochmals meine Hand zu Füßen und harre Ihrer Entscheidung.“

„Ich danke Ihnen,“ sie richtete sich mühsam auf und reichte ihm ihre kleine, eiskalte Hand, dann brach sie zusammen.

„Rein Gott, wie niedrig müssen Sie von mir denken und ich kann doch nicht anders handeln.“

Er zog ihre Hand an seine Lippen und wollte reden, aber sie wehrte hastig; „Haben Sie Erbarmen, nur jetzt lassen Sie mich allein!“

Ohne ein weiteres Wort ging er den langen Gang, die breite Treppe hinab. Im Freien angelangt, blieb er stehen. Es war geschehen — er hatte sich gebunden für sein ganzes Leben an eine Frau, die ihm mit aller Ruhe, gesagt, sie verachte ihn, er, Hugo v. Nordheim, der Mann mit dem feinerne Herzen, dem es so mancher schöne Mädchen nahe gelegt hatte, wie gerne sie die Seine werden würde. Er dachte an Raziedda, sie hätte die Worte, die er heute gesprochen wohl anders aufgenommen; er warf das Haupt in den Nacken zurück und dennoch lag ein sonderbarer, schmerzlicher Ausdruck in den dunklen Augen. War das der Traum von Glück, den er einst geträumt, war das die Gattin zu der er mit Stolz und leidenschaftlicher Liebe aufblicken konnte, die ihm sein alles sein sollte in dieser Welt, war das die Frau, die seiner Mutter gleich? Zu spät für all' diese Gedanken, er fühlte sich so sehr gefesselt, als sei das bindende Wort am Altar schon gesprochen. Ein Hazard hatte gar Mancher die Ehe schon genannt, aber ihm wollte es scheinen noch nie so mit Recht, als es bei ihm der Fall sein würde, ein tolles, waghalsiges Hazard. Dann senkte er den Kopf, — was würde seine Mutter sagen? — Doch wozu diese Gedanken, lästige Gäste, er schreute sie fort oder trachtete es zu tun, aber es wollte ihm nicht gelingen, und noch im Schlafe schwebte ihm Violas bleiches Gesicht, die sorgvollen Bänge seiner Mutter vor und „gefesselt! gefesselt!“ schienen ihm kleine Kobolde, die immer Razieddas Bänge trugen, von allen Seiten zuzurufen.

4. Kapitel.

Die Dämmerung war hereingebrochen, jene wie zum Blaubern geschaffene Stunde, wo der Tag mit der herannahenden Nacht streitet, wo alle Blumen frischer duften, jene Stunde, hat ganz eigenen Zauber. Im Winter sieht man um ein gemüthliches Feuer, das hier und da ein wenig aufblüht, man kann sich nicht entschließen, die Lampe hereinbringen zu lassen, denn es ruhte sich so gut. Im Sommer sieht man an dem offenen Fenster und sieht hinaus auf den klaren Himmel, der langsam dunkler, verschwommener wird, bis endlich leise ein Sternlein noch dem andern aufsteigt und uns zuruft: „Die Nacht ist da!“

Frau v. Nordheim hatte ihren Lieblingsplatz an dem offenen Fenster ihres Schreibzimmers eingenommen und sah träumerisch vor sich hin. Nun waren es an drei Wochen, daß sie nichts von Hugo gehört; an dem ersten Tage, an welchem er in Felseneck eingetroffen, hatte er geschrieben, seither nicht mehr. Was hielt ihn nur so lange dort? Eine eigene Angst erfaßte sie; sie hörte im Garten das heitere Lachen der beiden Mädchen und ihre Gedanken wanderten zu diesen. Ihre schien es, als habe Raziedda einen wohlthuenden Einfluß auf Fernando geübt; sie war in letzter Zeit viel ruhiger geworden. Warum ihr nur heute so Angst war? — Lächerlich, sie strich sich mit der Hand über die Stirn. Ihre Nerven ließen entschieden nach, es lag wohl ein Gewitter in der Luft. Sie erhob sich; die erdrückende Stille hier oben war nicht mehr erträglich, sie wollte in den Garten zu den Mädchen hinabgehen.

(Fortsetzung folgt.)

